

Julia Daum

Einmaliger Museumsbesuch versus Langzeitkooperation

Wie nachhaltig ist ein Kurzbesuch an einem Außer-schulischen Lernort und welche Alternativen gibt es?

Zusammenfassung. Seit 2020 werden im Freilichtmuseum am Kiekeberg die museumspädagogischen Angebote für Schulen intensiv überarbeitet, um sie an die sich verändernden Anforderungen der Schulen anzupassen. Hierbei spielt der Orientierungsrahmen für Globale Entwicklung eine zentrale Rolle. Gleichzeitig geht das Museum neue Wege in der Vermittlungsarbeit: In mehreren Kooperationen verbringen Schüler und Schülerinnen mit besonderen Herausforderungen, die entweder in keine Regelklasse integriert sind oder kurz vor der Abschlussphase ihres Förderschulbesuchs stehen, über ein Schuljahr hinweg regelmäßig Zeit im Freilichtmuseum. Hier setzen sie unter Anleitung erfahrener Museumspädagog:innen eigene größere oder kleinere Projekte um. Der Artikel beleuchtet, ob der einmalige Museumsbesuch überhaupt im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung sein kann und wie sich der regelmäßige Museumsbesuch auf die Schüler und Schülerinnen auswirkt.

Schlagwörter. Systemsprenger, BNE, Museumspädagogik

Onetime Museum Visit versus Long-Term Cooperation

How Sustainable Is a Short Visit to an Out-of-School Place of Learning and What Are the Alternatives?

Abstract. Since 2020, the school programs in the open-air museum on Kiekeberg have been intensively revised and adapted to the changing requirements of schools. The orientation framework for global development plays a central role here. At the same time, the museum is breaking new ground in educational work. In several cooperations, pupils with special challenges, who are either not integrated into a regular class or are about to complete their spe-

cial needs school visit, spend a school year in the open-air museum. Here they implement own larger or smaller projects under the guidance of experienced museum educators. The article sheds light on how regular visits to the museum affect schoolchildren and examines the role of continuity of museum visits for sustainability in educational programs.

Keywords. System Crasher, Education for Sustainable Development, Museum

1 Einleitung

Das Freilichtmuseum am Kiekeberg liegt wenige Kilometer südlich der Landesgrenze von Hamburg im niedersächsischen Landkreis Harburg. Auf 12 Hektar wird in verschiedenen Baugruppen der bäuerliche Alltag der beiden Kulturlandschaften Elbmarsch und Heide präsentiert und seit 2023 auch der Wandel des ländlichen Lebens seit der Nachkriegszeit. Neben dem Freilichtbereich mit historischen Häusern, Gärten, Ställen und Weiden gibt es moderne Ausstellungsbereiche mit Dauer- und Sonderausstellungen. Mit der Eröffnung des Agrariums 2012, eines Ausstellungsgebäudes mit über 3000 m² Ausstellungsfläche zu den Themen Landwirtschaft, Technik und Ernährung, wurde das Freilichtmuseum als Außerschulischer Lernort (ALO) für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zertifiziert. Seitdem steigt die Anzahl der ganzjährig durchgeführten Schulprogramme stetig: Im Jahr 2019 waren es 583 durchgeführte Programme. Dabei handelte es sich ausschließlich um einmalige Besuche. Die Integration von BNE-relevanten Themen und Methoden bezog sich zumeist auf Programme, die im Agrarium stattfanden, wie zum Beispiel „Was ist drin – Was steht drauf?“ „Fertiggericht oder Selbstgekocht“, „Fühlen und Schmecken“ oder „Butter, Quark und Käse – Milchverarbeitung auf dem Bauernhof“.

Seit 2020 standen alle Programme, besonders die langjährigen ‚Klassiker‘, wie Flachsen oder Getreideernte, auf dem Prüfstand. Die Leitfragen lauteten: Wie stark ist der Bezug zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, und wie kann der Schwerpunkt noch stärker auf Kompetenzvermittlung gelegt werden? Überdies soll für Vermittelnde und Lehrkräfte transparenter dargestellt werden, wo die Anknüpfungspunkte an die Themen des Orientierungsrahmens für Globales Lernen in den Programmen und Themen liegen. Denn bei BNE steht die Entwicklung der Schüler:innen zu mündigen Gesellschaftsmitgliedern und reflektierten Konsument:innen, deren Handeln mit den 17 SDGs vereinbar ist, im Mittelpunkt

2 Angebote für einen einmaligen Museumsbesuch

Was muss also geändert werden, damit die Schulprogramme den Prinzipien der BNE folgen? In der Regel beinhalten die Programme einen größeren theoretischen Teil, bei dem das Basiswissen für den praktischen Teil vermittelt wird. Je nach Programm lief dieser Teil in der Vergangenheit mehr oder weniger frontal ab. Im Rahmen der stärkeren Hinwendung zur BNE werden die Schulprogramme so umstrukturiert, dass weniger die Wissensvermittlung als der Kompetenzerwerb (vgl. Schreiber und Siege 2016, S. 95) in den Vordergrund rückt.

In einigen Programmen liegt der Bezug zu Themen der Nachhaltigkeit nahe, wie zum Beispiel im Ernährungsprogramm „Fertiggericht vs. Selbstgemacht“. In den Programmen, die auf das historische bäuerliche Leben ausgerichtet sind, ist es komplexer, den Bezug zur eigenen Lebenswelt herzustellen. Dazu kommt der Anspruch, die Programme so auf die niedersächsischen Kerncurricula (KC) zuzuschneiden, dass der Museumsbesuch sich gut in den Unterricht einbinden lässt.

Der Umgang mit diesen Herausforderungen soll am Beispiel des Grundschulprogramms „Pflügen-Säen-Ernten“ erläutert werden. Dieses Angebot knüpft an das KC Sachunterricht der Grundschulen in Niedersachsen an und ist in verschiedene Schwerpunkte, die sogenannten Perspektiven, unterteilt: Die Perspektiven Natur, Technik, Zeit und Wandel, Raum und Gesellschaft, Politik und Wirtschaft sind Schwerpunkte innerhalb des Sachunterrichts. Sie entsprechen den Fächern Geschichte, Biologie, Physik usw. ab Klasse fünf. Für das Programm wurde zunächst herausgearbeitet, welche Kompetenzen für welche Perspektive und in welcher Klassenstufe vorausgesetzt werden können und was erlernt werden soll. Als ALO wurden dem FLMK zwei Lehrkräfte mit insgesamt zehn Wochenstunden abgeordnet, die maßgeblich bei der Neuorientierung der Schulprogramme an den KCs beteiligt sind.

Bei der Perspektive Technik stehen im Grundschulbereich am ALO die Kompetenzen Erkennen und Bewerten im Vordergrund. Die konkrete Umsetzung des Kompetenzerwerbs erfolgt durch den Einsatz von handlungsinitiierenden Verben, den Operatoren, wie z. B. erproben, benennen, beschreiben.

Am Ende der zweiten Klasse sollten die Schüler:innen gebräuchliche Werkzeuge benennen können, ihre Funktionsweise an einem einfachen Werkstück erprobt haben und ihre Funktion beschreiben können. Für dieses Programm wären das der Pflug, die Egge, der Dreschflegel und die Windfege. Gegen Ende der vierten Klasse können Schüler:innen außerdem den Aufbau und die Funktion mechanischer Geräte, wie zum Beispiel der Windfege, untersuchen und ihre Wirkungs-

Tabelle 1: Auszug aus dem KC GS Nds. Sachunterricht: Kerncurriculum Grundschule für Niedersachsen – Sachunterricht, 3.1 Erwartete Kompetenzen in der Perspektive Technik (S. 18) und Bezüge zu dem FLMK-Schulprogramm „Pflügen-Säen-Ernten“.

Erkennen (Operatoren aus dem KC)	Bezug zu Pflügen-Säen-Ernten	Bewerten (Operatoren aus dem KC)	Bezug zu Pflügen-Säen-Ernten
Ende Jahrgang 2 <i>benennen</i> gebräuchliche Werkzeuge, <i>erproben</i> ihre Funktionsweise an einem einfach herzustellenden Werkstück und <i>beschreiben</i> ihre Funktion	Egge, Pflug, Sense, Dreschflügel	Ende Jahrgang 4 <i>begründen</i> die Entwicklung und Optimierung von Handwerkszeugen und <i>bewerten</i> Folgen und Nutzen ihrer Weiterentwicklung zu Maschinen	Weiterentwicklung zu Drillmaschine, Mähdröschler, Windfegge Technikfolgen
Ende Jahrgang 4 <i>untersuchen</i> den Aufbau und die Funktion mechanischer Geräte oder einfacher Maschinen aus der Alltagswelt und <i>beschreiben</i> ihre Wirkungsweise	Staubmühle/Windfegge Schrot-/Grütmühle		

weise beschreiben. Die Kompetenz „Bewerten“ spielt am Ende der zweiten Klasse in Bezug auf dieses Programm noch keine Rolle. Am Ende der vierten Klasse können sie allerdings auch begründen, warum sich die Werkzeuge auf eine bestimmte Weise entwickelt haben und warum sie optimiert wurden. Außerdem bewerten sie die Folgen ihrer Weiterentwicklung.

Diese Aufschlüsselung und Zuordnung zu den Programminhalten des Schulangebots „Pflügen-Säen-Ernten“ lässt sich ebenso mit den weiteren Perspektiven des Sachkundeunterrichts durchführen: Bei der Perspektive Natur geht es bei den Zweitklässler:innen um das Erkunden verschiedener Lebensräume (zum Beispiel Marsch und Heide), Beobachtung und Bestimmung verschiedener Pflanzen (Roggen, Weizen, Gerste, Hafer) und das Reflektieren der eigenen Lebenswelt. Die älteren Schüler:innen dokumentieren das Beobachtete auch und können bereits vorhandenes Wissen anwenden. Sie beginnen die Verantwortung des Menschen für den Schutz der Ökosysteme zu diskutieren und reflektieren die eigenen Möglichkeiten. Die Perspektive Zeit und Wandel ist für das Freilichtmuseum besonders gut zu bedienen, da hier der Brückenschlag von der Vergangenheit in die Gegenwart vollzogen werden kann. Dieser Teil ist eher für die älteren Schüler:innen relevant.

Dieses Beispiel zeigt, in welchem Umfang die unterschiedlichen Kerncurricula in die pädagogischen Programme eingebracht werden können. Dabei geht es hier noch nicht um konkrete Inhalte. Wie die Schulen die kompetenzorientierten Vorgaben aus den Bildungsplänen mit Inhalt füllen, legt jede Schule in ihren individuellen Arbeitsplänen fest.

In einem museumspädagogischen Programm, das auf 90 oder 180 Minuten ausgelegt ist, sind die Möglichkeiten hierbei beschränkt. Die Museumspädagog:innen können einen Denkanstoß geben, die Nachhaltigkeit der vermittelten Kompetenzen und Inhalte bleibt aber derzeit nicht überprüfbar. Anders ist es hingegen bei Schüler:innen, die regelmäßig einen ALO besuchen und ihre dort erlernten Kompetenzen mit etwas zeitlichem Abstand wiederholt anwenden.

3 Die Kooperationen

Im Herbst 2020 startete ein Kooperationsprojekt, das in Deutschland bisher einzigartig ist: In Kooperation mit dem Regionalen Bildungs- und Beratungszentrum Harburg (=Rebbz), der Arbeiterwohlfahrt (=AWO) und dem Hamburger Jugendhilfeträger Gangway e.V. nahm eine temporäre Lerngruppe von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf (vgl. Döpke 2023) am Kiekeberg den Unterricht auf. Das Freilichtmuseum wurde zum Klassenzimmer für vier Jungen aus Hamburg, deren Schuljahr im Museum stattfand (vgl. Daum und Otte 2022, S. 74–75). Mittlerweile läuft das Projekt „Museumsklasse“ am Kiekeberg im dritten Jahr.

Die Idee des Museums als Klassenzimmer stammt aus Großbritannien. Auf Initiative von Wendy James, Sharon Heal, Alistair Brown und David Anderson entstand unter der wissenschaftlichen Begleitung des Cultural Instituts vom Kings College in London 2016 das Projekt „My Primary School is a Museum“ (vgl. James 2016, S. 29). Fünf Wochen am Stück besuchten die Kinder im Vor- und Grundschulalter anstelle der Schule ein Museum. Die beteiligten Lehrkräfte beobachteten im Projektverlauf deutliche Veränderungen im Verhalten der Kinder: Sonst eher verschlossene Schüler:innen redeten im Museum mehr und öffneten sich. Die Kinder erweiterten ihren Wortschatz nachhaltig, was besonders Nicht-Muttersprachler:innen zugutekam. Durch den Kontakt mit anderen Besuchenden konnten viele der Kinder überdies ihre Sozialkompetenzen stärken.

An diesem Beispiel setzt auch die Museumsklasse des Freilichtmuseums am Kiekeberg an. Es gab beim Jugendhilfeträger Gangway e.V. eine Gruppe von Kindern, deren(Re-)Integration nach Einzelbeschulungen in eine Klasse auch nach

verschiedenen Angeboten erfolglos blieb.¹ Man suchte nach einem Weg, diesen Kindern nachhaltig neues Selbstbewusstsein zu geben und ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen (wieder-) herzustellen (vgl. Döpke und Schwartau 2022, Min. 5:20). Das Alter der Schüler:innen der temporären Lerngruppe Museumsklasse, die zuvor im Einzelunterricht oder in Kleinstgruppen beschult wurden, liegt zwischen sieben und elf Jahren. Erfahrungsgemäß ist dies eine Entwicklungsphase, in der sich Kinder sehr für die Themen des Freilichtmuseums begeistern können. Neben attraktiven Lernanreizen benötigen diese Kinder vor allem klare Strukturen und Konstanz. Das betrifft auch den Einsatz der drei Museumspädagoginnen. Um häufige Wechsel der Beteiligten zu vermeiden, wurden zunächst vier- bis fünfwöchige Themenblöcke gebildet, die jeweils von einer Museumspädagogin betreut wurden. Die Themen kamen aus den Bereichen Ernährung, Handwerk oder Technik, Garten und Landwirtschaft. An drei Tagen pro Woche wurden die Kinder durch die Museumspädagoginnen unterrichtet und zwei Tage durch eine Lehrkraft, jeweils unterstützt durch weitere sozialpädagogische Fachkräfte. Bei der Museumsklasse gibt es einen Betreuungsschlüssel von ein bis zwei Erwachsenen für ein Kind, um Momenten, in denen sich ein Kind überfordert fühlt, aggressiv reagiert und zu einer Gefahr für die restliche Gruppe wird, begegnen zu können (vgl. Döpke und Schwartau 2022).

Bereits im ersten Schuljahr zeigten sich erfreuliche Erfolge bei den Kindern. Es gab weniger Extremsituationen, in denen ein oder mehr Schüler:innen sich nicht mehr anders als durch Gewalt zu helfen wussten. Ein spezifischer Erfolg war etwa, dass ein Schüler sich so zu regulieren lernte, dass er es schaffte, seine Aggressionen weg von den Menschen gegen Gegenstände zu lenken.² Es zeigte sich jedoch, dass eine Einteilung in mehrwöchige Blöcke, betreut durch eine Museumspädagogin, zu einseitig ist. Schulfächer wie Deutsch, Sachkunde oder Mathematik ließen sich nur schwer anbinden. Also wurde das Konzept umgestellt: Jeder der drei museumspädagogischen Schultage wurde einem Sachkundebereich zugeordnet (Landwirtschaft, Ernährung, Handwerk). Außerdem wurden die musealen Inhalte in ihrer Komplexität weiter reduziert und stärker mit den regulären Schulhalten verknüpft (Rechnen, Lesen, Schreiben). So gibt es zum Beispiel das Thema Ernährung, das in allen Grundschulen auf dem Lehrplan steht. Die Museumsklasse hat einen eigenen Garten angelegt, in dem sie Gemüse anbaut. Im Bereich Handwerk haben sie Gemüseboxen zur richtigen

1 Hierbei handelt es sich um Kinder, die bereits länger psychischem Druck ausgesetzt waren und deren Selbstwertgefühl durch unterschiedliche Faktoren, wie zum Beispiel die Familie, nachhaltig zerstört wurde.

2 Dies hat bei anderen Besuchenden des Museums zu Irritationen geführt, konnte aber durch Mitarbeitende aufgeklärt werden. Die meisten Besuchenden zeigten sich hierbei verständnisvoll.

Lagerung des Gemüses gebaut. Im Bereich Ernährung wird das Gemüse zu einer gesunden Mahlzeit verarbeitet. Es gab zudem eine Reduzierung der Museumstage. Die Klasse ist nun an drei Tagen die Woche im Museum und an zwei Tagen die Woche sind die Schüler:innen in ihren Stammschulen. Dies soll den Übergang von der Museumsklasse in eine Klasse der Stammschule erleichtern. Die Zeit, die die Klasse im Museum verbringt, hat sich erweitert. An zwei Tagen die Woche bieten Sie Sozialpädagog:innen eine optionale Nachmittagsbetreuung an.

Mittlerweile sind die Schüler und Schülerinnen der ersten Projektphase nach zwei Jahren in der Museumsklasse gut in ihren neuen Klassen auf weiterführenden Schulen angekommen und können sich durch die Erfahrungen, die sie im Museum gemacht haben, durch ein besseres Selbstwertgefühl und stärkeres Selbstbewusstsein in die Klassen integrieren. Drei der vier Kinder der ersten Projektphase sind in ihren Klassen gut angekommen, der vierte wird ab August 2023 in eine Klasse wechseln. In den Angeboten außerhalb der Museumsklasse gelingt einem von zehn Kindern nach der Einzelbeschulung der Wechsel in eine Regelklasse. Die Entwicklung des Projektes geht weiter und alle Beteiligten streben eine Verstetigung der Museumsklasse an, deren Durchführung nur durch die Finanzierung der Stadt Hamburg ermöglicht werden konnte.

Dem Beispiel der Museumsklasse folgte 2021 eine neue Kooperation mit einer Förderschule aus Winsen (Luhe). Der Schwerpunkt der Wolfgang-Borchert-Schule liegt bei Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten. In der Schule ist in Kooperation mit der Ev. Jugendhilfe Friedenshort Winsen (Luhe) das sogenannte *Time-Out Projekt* angesiedelt (vgl. NN o. J.):³ In Niedersachsen gibt es die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler, eine dreimonatige Auszeit zu nehmen. In dieser Zeit besuchen sie anstelle ihrer gewöhnlichen Klasse eine temporäre Lerngruppe. Diese Auszeit bietet den Schülern und Schülerinnen, den Klassenkameraden und Klassenkameradinnen sowie den Lehrkräften eine Verschnaufpause. Es gibt zwei temporäre Lerngruppen, die das Freilichtmuseum am Kiekeberg einmal pro Woche besuchen. Zum einen die Gruppe der Grundschulkindern und zum anderen die Gruppe der Schüler:innen der Klassen fünf bis acht. Ziel des regelmäßigen Besuchs am Kiekeberg ist es, neuen Mut in die eigenen Fähigkeiten zu fassen, Selbstbewusstsein zu erlangen und aus einer ‚Negativspirale‘ herauszukommen, in der sie ihre vermeintlichen Unzulänglichkeiten immer wieder vorgeführt bekommen. Die Gruppe der älteren *Time-Outs* arbeitet das ganze Schuljahr in der Holzwerkstatt. Hier arbeiten sie entweder an individuellen Ein-

3 Zum Zeitpunkt der Entstehung des Artikels hat die Schulbehörde bereits entschieden, die *Time-Out* Projekte im Landkreis nicht weiterzuführen. Alternativen und ein weiteres Angebot im Freilichtmuseum am Kiekeberg werden diskutiert.

zelprojekten, oder gemeinschaftlich an größeren Objekten. Eine Gruppe baute beispielsweise einen Tischkicker für den Gemeinschaftsraum in der Schule. Hier war entscheidend, dass der Wunsch aus der Gruppe kam und der verantwortliche Museumspädagoge dieses Projekt realisieren konnte. So war die Motivation der Gruppe sehr hoch und die Teamfähigkeit der Einzelnen wurde gefördert. Bei den jüngeren *Time-Outs* liegt der Schwerpunkt auf dem Thema Ernährung. In der modernen Lehrküche des Museums erarbeiten sie sich gemeinsam über mehrere Monate die Ernährungspyramide von unten nach oben. In der warmen Jahreshälfte wird zum Teil in den historischen Gebäuden auf dem offenen Feuer gekocht. Ein besonderer Nebeneffekt ist, dass durch die Kinder neue, gesündere Ernährungsideen zu einer regionalen und saisonalen Küche in die Familien getragen werden. So treten die Kinder in ihren Familien als Experten auf, was ihr Selbstwertgefühl stärkt.

Der zweite Teil der Kooperation mit der Wolfgang-Borchert-Schule ist das Projekt *Fit for Life*. Hier besuchen die beiden achten Klassen im wöchentlichen Wechsel das Museum im Rahmen ihrer Berufsorientierung. Dabei geht es zum einen darum, an den Themenschwerpunkten des Museums (Landwirtschaft, Handwerk, Ernährung) die eigenen Fähigkeiten und Interessen sowie auch Abneigungen besser kennenzulernen, um bei der späteren Berufswahl Branchenbereiche ein-, bzw. auszuschließen. Zum anderen bietet das Museum bei einzelnen Berufen den Schülerinnen und Schülern die Chance, mit einem Profi zusammenzuarbeiten und Fragen zur Ausbildung zu stellen. Im Mai 2023 gab es erstmals eine kleine Berufsmesse, auf der sich sechs Firmen aus unterschiedlichen Branchen vorstellten. Die Schülerinnen und Schüler der achten und neunten Klassen hatten die Chance, mit Auszubildenden ins Gespräch zu kommen. Für Absolvent:innen von Förderschulen ist es auf solchen Veranstaltungen besonders schwierig, sich gegen Schüler:innen von Realschulen durchzusetzen. Ohne eine solche ‚Konkurrenz‘ konnten sich die Schülerinnen und Schüler der Wolfgang-Borchert-Schule ganz auf das Angebot fokussieren. Die teilnehmenden Firmen waren auf die Gruppe vorbereitet und hatten sehr handlungsorientierte Angebote, bei denen die Gruppe schnell ins Ausprobieren gekommen ist. Es konnten mehrere Praktikumsplätze vermittelt werden und die beteiligten Firmen signalisierten bereits Interesse an einer Folgeveranstaltung.

4 Resümee

Was kann man aus diesen am Kiekeberg gemachten Erfahrungen für die Museumspädagogik von Freilichtmuseen ableiten? Sind langfristig angelegte Vermittlungsmodelle die Zukunft der außerschulischen Lernorte und ist das klassische

Schulprogramm ein Auslaufmodell? Wo liegen die Potentiale und Herausforderungen? Das derzeitige Angebot für Schulen umfasst einzeln buchbare Programme, meist 90-minütig. Erfahrungsgemäß ist gerade bei den Programmen für Grundschulen diese Länge optimal, um einerseits den entsprechenden Inhalt gut zu vermitteln, den Kindern die Möglichkeit zu geben, aktiv zu werden und Dinge auszuprobieren, andererseits wird die Geduld der Kinder nicht überbeansprucht. Auf Lehreranfragen passten die Museumspädagog:innen die Grundschulprogramme an das Niveau der höheren Klassen an. Programme, die von Grund auf für höhere Klassen konzipiert wurden, gab es bis 2022 nicht.

Bei den beiden hier verglichenen Ansätze ist der tatsächliche Impact für die Zielgruppen nur schwer messbar. Das hier formulierte Resümee stützt sich dabei hauptsächlich auf die Berichte der Sozial- und Museumspädagog:innen, die die Kooperationen nun bereits seit zwei, bzw. drei Jahren begleiten. Sehr wichtig ist auch der Hinweis von Ute Döpke von Gangway e.V., dass die Erfolgsquote der (Re-)Integration von Schüler:innen der Museumsklasse in ihre Stammschulen deutlich höher sei, als bei Kindern, die bisher üblichen Maßnahmen kommen.

Bei Gruppen, die seltener hier sind, kann man die Auswirkungen noch weniger gut erkennen. Langfristig gesehen war der Besuch des Freilichtmuseums zwar für mehrere Generationen ein prägendes Erlebnis: Viele haben hier zum Beispiel Roggen gedroschen oder Butter selbst gemacht, was von heute erwachsenen Besuchenden, die mit ihren Kindern oder auch mit ihren Schüler:innen herkommen, begeistert erzählt wird. Inwieweit die Bemühungen der BNE Früchte tragen, kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit Zahlen und Statistiken hinterlegt werden. Hier wäre eine langfristige Studie, die auch die umliegenden Schulen mit einbezieht, wünschenswert. Zumindest gab es Rückmeldungen der Durchführenden, dass es nach der Überarbeitung der Schulprogramme einfacher geworden ist, die BNE-Anforderungen umzusetzen. Die Lehrkräfte erfahren zudem im Vorfeld, wo die Schwerpunkte und Ziele der Programme liegen⁴ und können ihren Unterricht entsprechend anpassen. Insgesamt kann man sagen, dass bei den Gruppen der Kooperationen der Bedarf an handlungsorientierter Vermittlung deutlich höher ist, als bei den anderen Schulveranstaltungen im Museum. So ist die individuelle Anpassung der Museumsinhalte an die jeweilige Gruppe aufwändiger als bei den Angeboten für Einzelbesuche.

2023 laufen die Kooperationen im dritten bzw. zweiten Jahr und sollen auch fortgeführt werden. Die Hürden, die es bei der Etablierung solcher Kooperationen

4 Da der Prozess der Neukonzeptionierung noch andauert, war im Sommer 2023 erst ein Teil der Programme in der neuen Form sichtbar.

zu überwinden gilt, sind allerdings nicht zu unterschätzen. Als die größte ist die Finanzierung zu nennen: Während die Museumsklasse zum einen Teil von der Hamburger Schulbehörde, zum anderen durch die Sozialbehörde finanziert wird und der Kiekeberg zur Schule wird, ist bei der Gemeinschaftskooperation *Time-Out* und *Fit for Life* der Museumsbesuch ein Zusatzangebot. Diese Kooperation wird durch Drittmittel finanziert.⁵ Dazu kommen kleinere temporäre Kooperationen mit anderen Schulen, die z. B. über Corona-Mittel der Schulen finanziert werden.

Ein weiterer begrenzender Aspekt sind die Raumkapazitäten. Da sich die Termine der Kooperationsgruppen auf fünf Tage verteilen und die Gruppen in der Regel den ganzen Vormittag da sind, wurde ein museumspädagogischer Raum komplett aus der Nutzung für Standard-Programme herausgenommen. Für die auf Honorarbasis arbeitenden Museumspädagog:innen, die in den Kooperationen eingesetzt sind, ergibt sich einerseits eine gewisse Planungssicherheit und Regelmäßigkeit in den Buchungen. Andererseits erfordern die Veranstaltungen der Kooperationen auch sehr viel Planung und individuelle Anpassungen an die Bedürfnisse der jeweiligen Gruppe. Da für die Kinder der Museumsklasse Veränderungen oft eine große Herausforderung sind, ist hier auch eine Verbindlichkeit der Museumspädagog:innen wichtig, da sie nicht spontan vertreten werden können. Insgesamt lässt sich sagen, dass die Kooperationen eine große Bereicherung für das Museum sind und die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler stark davon profitieren.

Literatur

- Daum, Julia und Otte, Steffen (2022). Ein Schuljahr im Museum. In: Standbein Spielbein: Museumspädagogik aktuell, 117, S. 75–76
- Döpke, Ute und Friederike Schwartau (2022). Eine Museumsklasse für Systemsprenger. In: Sabine Tesche und Iris Mydlach: „Podcast Von Mensch zu Mensch“. <https://www.podcast.de/episode/587998482/eine-museumsklasse-fuer-systemsprenger> [28.10.2023]
- James, Wendy (2016). My Primary School is at the Museum: Inspiring Schools and Museums across the UK to Build Museum-School Partnerships. London, S. 29
- Niedersächsisches Landesinstitut für Schulische Qualitätsentwicklung (o. J.). Sachunterricht, 3.1: Erwartete Kompetenzen in der Perspektive Technik. In: Kerncurriculum Sachunterricht Grundschule gültig ab 01.08.2017, S. 18

5 Spethmann Stiftung, Lions Club Buchholz und Roundtable Winsen.

https://cuvo.nibis.de/cuvo.php?p=detail_view&docid=1162&k0_0=Schulbereich&v0_0=Primarbereich [28.10.2023]

N. N., (o. J.). Timeout. In: Wolfgang-Borchert-Schule, Homepage. <https://www.wbs-winsen.de/timeout/> [28.10.2023]

Schreiber, Jörg-Robert und Siege, Hannes (2016). Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bonn: Engagement Global gGmbH, 2. Aufl. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_06_00-Orientierungsrahmen-Globale-Entwicklung.pdf [28.10.2023]

Autorin

Dr. Julia Daum. Stellvertretende Leiterin der Abteilung Bildung und Vermittlung des Freilichtmuseums am Kiekeberg und wissenschaftliche Leiterin des Projekts „Gelebte Geschichte“. Forschungsschwerpunkte: Römische Kaiserzeit, Maritime Archäologie
daum@kiekeberg-museum.de

Korrespondenzadresse:

Dr. Julia Daum
Freilichtmuseum am Kiekeberg
Abt. Bildung und Vermittlung
Am Kiekeberg 1
21224 Rosengarten